

Mühlpfort, Heinrich: **Trost-Schreiben**

**An Hn. M. F. J. P. über dem Absterben seiner
Ehellebsten M. M. g. R. den 30.**

Novemb. 1671. (1686)

1 Ach hoch betrübter Freund was soll ich dir doch schreib
2 Jetzt da dein treues Hertz in heissem Blute schwimmt!
3 Darff mein elender Reim den Seelen-Riß auffreiben?
4 Den stets ein neues Weh/ und herbes Ach! ergrimmt.
5 Denn solche Schmertzen sind zu grossen Potentaten/
6 Der beste Redner wird hier sprachloß und verstummt/
7 Dein bleiches Angesicht/ die Augen wie Granaten/
8 Und der erschrockne Leib in schwarzen Flor vermummt/
9 Zu dem der Mutter Leid und ängstlich Hände ringen/
10 Der Schwester Jamer-Gall/ der Freundschaft Thrän-See/
11 Die lassen mich kein Lied bey solchem Zustand singen/
12 Indem ich selbst nicht weiß ob ich bey Todten steh.
13 Ich seh dein Hochzeit-Bett in einen Sarch verkehret/
14 Eh noch die Cynthia uns neunmal angelacht/
15 So wird dein Rebenstock sambt Blüth und Frucht verheeret/
16 Muß dessen seyn ein Grab/ dem er das Leben bracht.
17 Ach hängt Geburt und Tod in so genauen Ketten/
18 Und sol das Leben denn des Sterbens Nachbar seyn!
19 Die Stunde so uns heist das grosse Rund betreten
20 Führt uns oft wieder ab/ und in das Grab hinein/
21 Schien nicht des Himmels Gunst vollkommen dir geneiget/
22 Als in dem ersten Lentz die Blume deiner Eh
23 Was nur ergetzen kan/ anmuthig hat gezeiget?
24 Floß dir nicht Segen zu von der gestirnten Höh?
25 Es brandte deine Lieb in unzertrennten Flammen/
26 Sie war dein Augen-Trost/ du ihrer Wünsche Ziel/

27 Und göldner Friede band euch dergestalt zusammen/
28 Daß nichts als Freud und Lust in beyder Armen fiel.
29 Wer hätte da vermeynt (und war es zu ergründen?)
30 Daß nach so kurtzer Zeit du deine Seelen-Lust
31 Ins Leich-Tuch eingehüllt/ im Sarche soltest finden?
32 Ach unverhoffter Fall/ und schmerzlicher Verlust!
33 Ein einzig Augenblick beraubt dich aller Freuden/
34 Und läst dich nicht die Frucht von eurem Segen sehn/
35 Zwey Hertzen müssen ietzt von deinem Hertzen scheiden/
36 Welch Mensch verarget dir dein Winseln und dein Flehn?
37 Des Creutzes Aloe ist hier nur allzubitter/
38 Sie nimmt die Zuckering des Trostes gar nicht an/
39 Ein solcher Fall bestürzt die trefflichsten Gemüther/
40 Daß auch ein Stoicus sich hier nicht halten kan.
41 Es mag die Vorder-Welt des Orpheus Treu beschreiben/
42 Der sein' Eurydice mit tausend Thränen sucht/
43 Läst biß an Plutons Reich sich auch die Liebe treiben/
44 Auff daß er nur erblickt den Schatten ihrer Flucht/
45 Versöhnt mit seinem Klang die unversöhnten Geister/
46 Und macht daß Klipp und Felß zugleich mitleidig seyn;
47 So bleibt der grosse Schmerz hierinnen dennoch Meister
48 Und keine Sehnsucht hilfft/ noch ein unendlich schrey'n.
49 Gewiß/
50 Mit Thränen voller Blut zurücke wieder ziehn/
51 Jhr gar durch deinen Tod den Weg zum Leben bähnen
52 Wann die verfallne Blum nur wieder könnte blühn.
53 Alleine kan ein Mensch den grossen GOtt betagen?
54 Und rufft ein Erdenkloß den Schöpffer vor Gericht?
55 Sein unerforschter Rath ist gar nicht aus zufragen/
56 Das Urthel Zweiffels frey so seine Allmacht spricht.
57 End-Urtheil müssen ja bey Sterblichen hoch gelten/

58 Und solte GOttes Spruch bey dir nicht gültig seyn?
59 Der die Gerechtigkeit/ läst auch sein Recht nicht schelten
60 Das über alle Welt durchgehend allgemein.
61 Ich weiß doch daß dein Sinn wie tieff er ietzt gebeuget
62 Sich noch ermannen wird/ und schicken in die Zeit/
63 Wie sehr der Trauer-Fall dir zu Gemüthe steigt/
64 So hat doch die Gedult ein Pflaster schon bereit.
65 Es muß dein Hertz hierinn nur einem Amboß gleichen
66 Den jeder Unglücks-Schlag noch immer härter macht.
67 Ein weiser steht getrost auch mitten unter Leichen/
68 Und hofft auff seinen GOtt wenn gleich die Erd erkracht.
69 Mißgönne nicht die Ruh der
70 Ob sie schon in dem Lentz und erster Blüth vergeht/
71 Es wird die
72 In einem solchen Glantz worinn kein Stern nicht steht.
73 Die seltne Frömmigkeit/ das Tugend-volle Leben/
74 Die Andacht gegen GOtt/ die Liebe gegen dich
75 Sind Zeugen welche sie mit einem Ruhm umgeben/
76 Den nicht die Grufft befleckt/ vergifft des Neides Stich.
77 Wie fleissig hat sie nicht des HERren Hauß besuchet
78 Mit feurigem Gebet verehret ihren GOtt/
79 In rechtem Helden-Muth die Eytelkeit verfluchet/
80 Und selbten noch bezeugt biß in die letzte Noth?
81 Bey solchem Zustand muß der Mutter Hertz auch bluten/
82 Weil ihrer Jahre Trost und Hoffnung so versinckt/
83 Wie groß der Kummer sey ist unschwer zu vermuthen/
84 Indem der Wangen-Feld nichts als nur Thränen trinckt.
85 Wiewol sie hoch beglückt daß so ein Bild der Tugend
86 Zu ihrem Trost und Ruhm sie auffer zogen hat.
87 Die Keuschheit/ Zucht und Witz das Kleinod grüner Jugend
88 Wird nicht in Sarg gelegt/ und blüht noch bey der Stadt.

89 Betrübte/ die ihr sie als Tochter theils beweinet/
90 Als
91 In schwarzem Boy und Flor wehmütigst hier erscheint/
92 (klagt/
93 Und mit der
94 Bekämpffet euren Schmerz. Das schreckliche Gerichte/
95 Wovon den Priester sie des Sontags noch gehört/
96 Macht unsre
97 Sie wird zur Rechten stehn und herrlich seyn geehrt.

(Lyrikkompass: Trost-Schreiben

An Hn. M. F. J. P. über dem Absterben seiner

Ehellebsten M. M. g. R. den 30.

Novemb. 1671.. Abgerufen am 16.07.2025 von <https://www.lyrikkompass.de/poems/2633>)